



Prof. Dr. Uwe Backes

ist stellvertretender Direktor des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung und apl. Prof. am Institut für Politikwissenschaft der Technischen Universität Dresden.

Dr. Philipp W. Hildmann

ist Leiter des Kompetenzzentrums Gesellschaftlicher Zusammenhalt und Interkultureller Dialog der Hanns-Seidel-Stiftung, München.

/// Einführung

Das Kreuz mit der Neuen Rechten?

In welcher Weise und zu welchem Zweck wird das Christentum von unterschiedlichen Akteuren der Neuen Rechten instrumentalisiert? Und wie halten es umgekehrt die Religiösen im Lande mit den Akteuren und den Argumenten dieses neurechten Milieus? Beiden Fragen gehen die Beiträge dieses Bandes in unterschiedlicher Gewichtung und Blickrichtung nach.

„Es ist wahr. Euch verdanke ich mein Leben, daher schenke ich Euch mein Reich. Die Zeit der tausend Jahre erfüllt sich. Jetzt versammeln sich die Völker an den Enden der Erde. Ihre Zahl ist so groß wie der Sand am Meer.“¹ So spricht der von „Buddha und Allah [...], Schiwa, Wischnu, Garuda, Krischna, Partawi, Indra, Deruga, Suriya, Bhairaw, Rawana und Kali“ vom Kreuz gerettete „kleine Gott der Christen“,² der den hinterhältigen Wohltätern aus den ärmeren Teilen der Welt in seiner tollpatschigen Gutmütigkeit das Material liefert, mit dem sie ihre Invasionsflotte für die Migration nach Europa bauen. Die Szene aus der sogenannten Mistkäfer-Parabel stammt aus dem 1973 erstmals im Druck erschienenen dystopischen Erfolgsroman „Das Heerlager der Heiligen“ des französischen Schriftstellers Jean Raspail (1925-2020), der die „drohende Überwältigung Europas durch die explodierenden Menschenmassen der Dritten Welt“³ zum Gegenstand einer apokalyptischen Erzählung macht, deren Verachtung für die stinkende Masse der Eindringlinge (darunter eben jener „Mistkäfer“, ein „Berufskotfahrer, Kotstampfer und Former von Kotbriketts“,⁴ dem die zitierte

Jean Raspails apokalyptische Erzählung von der Überwältigung Europas erschien 1973.

**Raspails Werk
löste Begeisterung
in deutschen
rechtsextremen
Kreisen aus.**

Parabel ihren Namen verdankt) nur von der Wut über die westlichen Eliten übertroffen wird, deren „leichtfertige Nächstenliebe“⁵ diesen die Tore geöffnet habe.

In Frankreich wurde Raspails Werk zum ultramigrationskritischen Klassiker, lange bevor die extreme Rechte sich mehrheitlich zur Verteidigerin des „christlichen Abendlandes“⁶ stilisierte. Auch die erste deutsche Ausgabe löste Mitte der 1980er-Jahre begeisterten Applaus vor allem in rechtsextremen Kreisen aus, für die das Christentum allenfalls am Rand ein Thema war. Erst in den Jahren nach den Terroranschlägen von 9/11 in New York und bei Washington bildete sich in verschiedenen europäischen Ländern teils aus bereits bestehenden Parteien und Vereinigungen, teils aus neu gebildeten Formationen eine, wie sie in der internationalen Forschung meist bezeichnet wird, radikale populistische Rechte heraus, die auch vor dem Hintergrund der Welle weiterer islamistischer Anschläge in verschiedenen europäischen Ländern den Kampf gegen die „Islamisierung“⁷ ins Zentrum ihrer Programmatik rückte.

Anders als NS-affine Gruppierungen berief sich die radikale populistische Rechte dabei auf das Erbe der Kreuzzüge und griff teils auf deren Terminologie – Reconquista – und Metaphorik wie das rote Georgskreuz auf weißem Grund zurück. Dies erklärt zum Teil die gestiegene Anziehungskraft auf extrem konservativ-kirchentreue und christlich-fundamentalistische Milieus, denen die ambivalente Haltung insbesondere der intellektuellen Vordenker der sogenannten „Neuen Rechten“⁸ gegenüber dem Christentum und dessen Instrumentalisierung für politische Zwecke oft verborgen bleibt. Diese kommt schon darin zum Ausdruck, dass Jean Raspails „übles Machwerk“⁹ 2015 im Antaios-Verlag des Mitbegründers der neurechten Denkfabrik „Institut für Staatspolitik“¹⁰, Götz Kubitschek (geb. 1970), vom österreichischen Publizisten Martin Lichtmesz (mit bürgerlichem Namen Martin Semlitsch, geb. 1976) neu ediert wurde und zu den Kultbüchern der Szene zählt.¹¹ Ein Kritiker sprach mit gewissem Recht von einer „Blaupause von Pegida“.¹²

Zudem bildet „Das Heerlager der Heiligen“ die Grundlage für die Verschwörungserzählung vom „Großen Austausch“. Sie stammt von dem französischen Autor Renaud Camus (geb. 1946), erstmals formuliert in zwei Publikationen aus den Jahren 2008 und 2010.¹³ „Mit dem ‚Großen Austausch‘ ist die angebliche Ersetzung der – wie es oft in neurechten Kreisen heißt – ‚autochthonen Völker Europas‘ durch ‚Fremde‘ gemeint.“¹⁴ Auch dieses Werk hat der Antaios-Autor Martin Lichtmesz ins Deutsche übersetzt und in Götz Kubitscheks neurechtem Verlag 2016 veröffentlicht.¹⁵

Damit ist die doppelte Leitfrage der hier vorliegenden Ausgabe der „Aktuelle Analysen“ intoniert: Wie steht es um die Instrumentalisierung des Christentums durch die unterschiedlichen Akteure der Neuen Rechten von Identitärer Bewegung bis Alternative für Deutschland, von Rassemblement National bis zur ID-Fraktion im EU-Parlament sowie deren gleichzeitige ambivalente, ja „schillernde“¹⁶ Haltung zu Religion und Kirche? Und wie halten es umgekehrt die Religiösen im Lande aus verschiedenen Konfessionen und Frömmigkeitsrichtungen mit Akteuren und vor allem Argumenten dieses neurechten Milieus? Beide Fragen stehen in unterschiedlicher Intensität und Gewichtung im Zentrum der Analyse der folgenden Beiträge.

Wie komplex die schon von Theodor W. Adorno aufgezeigten „Beziehungen zwischen religiösen Ideologien und Ethnozentrismus“¹⁷ sind, ist das Thema von Sonja Angelika Strube. In ihrem Beitrag „Rechtskatholizismus und die Neuen Rechten“ spürt sie folgendem Paradox nach: Das Engagement gegen politischen Rechtspopulismus, Illiberalismus und Autoritarismus gilt unter Christen zumindest hierzulande meist als eine Selbstverständlichkeit, während sich zugleich in allen Konfessionen Gruppierungen überzeugter Christen finden, die mit Personen und Parteien der Neuen Rechten nicht nur sympathisieren, sondern auch zusammenarbeiten. Unter anderem zeigt sie dabei auf, wie dies wiederum von neurechten Intellektuellen gezielt dazu genutzt wird, Parteien wie der Alternative für Deutschland ein gemäßigt-bürgerliches Image zu verleihen, um sie für Menschen etwa aus konservativen katholischen wie protestantischen Milieus wählbar zu machen.

Rechtspopulisten geben sich gerne als Bewahrer des christlichen Abendlandes, und Religiöse gelten oft als intolerant. Der Beitrag von Alexander Yendell „Vorurteile, Rechtsextremismus und Wahl der AfD“ diskutiert deshalb zwei Fragen: Inwieweit steht Religiosität in Zusammenhang mit negativen Haltungen gegenüber Ausländern, Juden und Muslimen bzw. sind Christen intoleranter als Nicht-Christen und neigen Religiöse eher zu Vorurteilen sowie Rechtsextremismus als Nicht-Religiöse? Und inwieweit stehen Religiosität und religiöse Praxis in einem direkten Zusammenhang mit der Wahl der Alternative für Deutschland? Für die Analyse verwendet er dabei die Daten des International Social Survey Programme (ISSP)¹⁸ 2018 mit dem Schwerpunkt Religion.

Der historisch gesehen doch eher überraschende Brückenschlag zwischen Neuheidentum und Christentum ist Gegenstand des Beitrags „Die ‚Neue Rechte‘ und das Christentum“ von Uwe Backes. Er geht dem strategischen Schulterchluss der in ihrer Mehrheit ursprünglich zum Christentum kritische, wenn nicht gar feindselige Distanz währenden Neuen Rechten mit christlichen Fundamentalismen seit Beginn der 2000er-Jahre nach. Besondere

Rechtspopulisten geben sich oft als Bewahrer des christlichen Abendlandes aus.

Aufmerksamkeit erfährt hier die Vorreiterrolle des eingangs genannten neu-rechten Vordenkers Martin Lichtmesz. Für eine genauere Ortsbestimmung der Neuen Rechten im Raum zwischen Christlicher Demokratie und NS-affinem Rechtsextremismus, so Backes' Kernthese, komme diesem Thema erhebliche Bedeutung zu. Deutlich wird zugleich, dass dieser Schulterchluss bei einer intellektuell redlichen Betrachtung aus christlicher Perspektive spätestens beim Konzept des Ethnopluralismus an seine Grenzen kommen müsste.

In der politischen Rhetorik der AfD ist der „Kampfplatz Gender“ omnipräsent.

Seit Anfang der 2000er-Jahre ist das Phänomen eines international agierenden Anti-Gender-Aktivismus zu beobachten, der in einigen europäischen Nachbarländern Deutschlands derzeit sogar das Regierungshandeln prägt. Maren Behrensen und Marianne Heimbach-Steins zeigen, dass dieser „Kampfplatz Gender“ in der politischen Rhetorik der Alternative für Deutschland omnipräsent ist. Gender-Ideologie, Gender-Wahnsinn, Gender-Gaga und ähnliche Wortgebilde zählen zum ideologischen Rüstzeug in einem behaupteten und mit Unterstellungen durchwirkten Abwehrkampf, der für alle unterschiedlichen Strömungen innerhalb dieser Partei ein Querschnittsthema und Bindemittel darstellt, das mit Verve bedient und genutzt wird. Die Autorinnen skizzieren zentrale Elemente dieser neu-rechten Anti-Gender-Polemik, fragen nach Quellen und Kontexten – wie bestimmten kirchlichen Milieus – und bieten eine philosophische Analyse, die zeigt, wie im Gestus der Empörung Politik mit dem Naturbegriff gemacht wird, um eine bestimmte, als natürlich konnotierte Ordnung zu bewahren.

Ausgehend von der These, dass sich der öffentliche Diskurs heute durch sprachliche Verrohung, Brutalisierung, Enthemmung und eine politische Verschiebung nach rechts auszeichne, thematisiert Astrid Séville in ihrem Beitrag das Verhältnis von „Rechtspopulistischer Sprache und Gewalt“. In den Blick nimmt sie dabei insbesondere die Strategie der Alternative für Deutschland, die Grenzen des Sagbaren durch Tabubrüche und Relativierungen gezielt auszuweiten. Auch wenn sie konstatiert, dass meist keine linear-kausale Beziehung zwischen verbalen Tabubrüchen politischer Akteure und rechtsterroristischen Taten existiert, arbeitet sie doch heraus, dass Verschwörungserzählungen wie die eingangs genannte von Renaud Camus vom „Großen Austausch“, die in AfD-Kreisen höchsten Anklang finden, Deutungsmuster und Legitimationsnarrative für rechtsextreme Gewalt bereitstellen. Diese Legitimationsmuster suggerierten, dass Zeit- und Handlungsdruck bestehe, und vermittelten die Botschaft, dass es Zeit sei, sich „unser Deutschland Stück für Stück zurück[zu]holen“¹⁹. Dieser Diskurs, so die Autorin, schaffe ein Klima unmittelbar-radikaler Handlungsnotwendigkeit – und so einen Nährboden, einen Resonanzraum für rechtsextremistische Gewalttaten.

Der Kontrast zwischen rechtspopulistischen Einstellungen und den offiziellen Positionen der christlichen Kirchen tritt in besonders augenfälliger Weise auf dem Feld der Migrationspolitik zutage. Hier nehmen Anhänger der Neuen Rechten häufig und lautstark für sich in Anspruch, dezidiert christliche Positionen zu vertreten. In seinem Beitrag „Sturm und Schiffsverkehr“ geht Lukas David Meyer dieser Behauptung nach und unterzieht die migrationspolitische Programmatik der Rechtspopulisten einer erhellenden theologisch-ethischen Analyse. Im Umgang mit Migration skizziert er sodann als Aufgabe, die konkrete Notsituation zahlreicher Flüchtlinge nicht aus den Augen zu verlieren, gleichzeitig aber auch die negativen Migrationseffekte in den Herkunftsländern und die Notwendigkeit einer gesellschaftlichen Versöhnung im Blick zu behalten. Mit der Pflicht, Notleidende zu retten, müsse die Tugend einhergehen, politischen Widerstand in Kompromisse zu überführen.

Ähnlich wie Alexander Yendell geht auch Gerhard Hirscher in seinem Beitrag „Kirchennahe Wählerschaft und Wahl der AfD“ noch einmal der Frage nach, ob enge Kirchenbindung vor der Wahl rechtsextremistischer oder rechtspopulistischer Parteien schütze, die traditionell ja eher tiefe Abneigung gegen die Kirchen zeigten. In der Vergangenheit habe man dies für das Wahlverhalten in Deutschland grundsätzlich behaupten können. Doch seien die Rahmenbedingungen der politischen Partizipation in unserem Land einem permanenten Wandel unterworfen, was eine Beantwortung der Frage für die Gegenwart nicht einfach mache. Notwendig sei sie dennoch, um das künftige Potential neurechter Parteien bei einer kirchennahen Wählerschaft besser einschätzen zu können.

Nicht erst seit Liane Bednarz' 2018 erschienenem Buch „Die Angstprediger“ steht der Vorwurf im Raum, dass evangelikale Christen besonders anfällig für rechte Positionen seien.²⁰ Ob dem wirklich so ist, untersuchen Uwe Heimowski und René Markstein in ihrem Beitrag „Rechtspopulistische Positionen und Evangelikale“. Dabei klären sie zunächst, wer sich unter dem Label „evangelikal“ alles versammelt. Sodann gehen sie der Frage nach, welche Motive evangelikale Christen veranlassen könnten, neurechte Parteien zu wählen. Am Ende ihrer Ausführungen warnen sie allerdings in einer von mehreren Schlussfolgerungen vor einer einseitigen und pauschalen Stigmatisierung, die zur Selbstimmunisierung und Radikalisierung gerade derjenigen innerhalb bzw. am Rande der evangelikalen Bewegung führen könne, die ohnehin zu einer Opfermentalität neigten und sich deshalb abkapselten.

Evangelikalen Christen wird oft vorgeworfen, anfällig für rechte Positionen zu sein.

Eine bedrohte christliche Identität könnte die rechten Parteien im EU-Parlament einen.

Zum Abschluss weitet Sarah Schmid noch einmal den Blick über die deutschen Landesgrenzen hinweg. War es aufgrund ideologischer Zentrifugalkräfte, zu starker national orientierter Interessenlagen und weltanschaulicher Partikularinteressen in der Vergangenheit selten zu einer kontinuierlichen Zusammenarbeit rechter Parteien im Parlament der Europäischen Union gekommen, so könnte sich das möglicherweise ändern. Inwieweit das Narrativ einer geteilten und durch den Islam akut bedrohten christlichen Identität das Potential haben könnte, die rechten Parteien im EU-Parlament zu einen und deren Handlungsfähigkeit zu erhöhen, analysiert der Beitrag „Das ‚christliche Abendland‘ als tragfähiges Bindeglied?“.

Beide Herausgeber verbinden mit der hier vorliegenden Ausgabe der „Aktuelle Analysen“ die Hoffnung, mehr Licht in das oft durch Unwissen, Halbwahrheiten oder gezielte Lüge geprägte Verhältnis von neurechten Ideologen und Ideologien zum Christentum und seinen kirchlichen Sachwaltern zu bringen. Wenn sich dann für die Leser auf den folgenden Seiten das ein oder andere Argument finden ließe, weshalb der christliche Glaube in seinen facettenreichen Ausprägungen und mit seinen daraus abgeleiteten Werten sich nicht mit der oft menschenverachtenden Programmatik, Rhetorik und Praxis neurechter Spin-Doktoren und ihrer Adepten verträgt, wäre ihr Ziel erreicht.

///

Anmerkungen

- 1 Raspail, Jean: Das Heerlager der Heiligen. Eine Vision, Tübingen / Zürich / Paris 1985, S. 47.
- 2 Ebd. S. 46.
- 3 Klappentext der deutschsprachigen Erstausgabe, die 1985 im Hohenrain-Verlag erschienen ist, der zu den größeren rechtsextremen Verlagen in der Bundesrepublik zählt.
- 4 Raspail: Das Heerlager der Heiligen, S. 36.
- 5 Ebd., S. 29.
- 6 Vgl. Strube, Sonja Angelika: Die extreme Rechte und ihre Okkupation des christlichen Abendlandes. Einblicke in extrem rechte Manipulationsstrategien, in: Lebendiges Zeugnis 2/2019, S. 51-58.
- 7 Vgl. für Deutschland Bielefeldt, Heiner: Das Islambild in Deutschland. Zum öffentlichen Umgang mit der Angst vor dem Islam, in: Islamfeindlichkeit. Wenn die Grenzen der Kritik verschwimmen, hrsg. von Thorsten Gerald Schneiders, Wiesbaden, 2. aktualisierte und erweiterte Aufl., 2010, S. 173-206, hier S. 175.

- ⁸ Den Herausgebern ist die Vieldeutigkeit des Begriffs „Neue Rechte“ bewusst. Sie verwenden ihn aus pragmatischen Gründen; siehe zur Begriffsproblematik ausführlich Backes, Uwe: Zum Weltbild der Neuen Rechten in Deutschland, Analysen & Argumente 321, Konrad-Adenauer-Stiftung, Berlin 2018.
- ⁹ Ladurner, Ulrich: Unser Blick übers Meer, in: Die Zeit, 29.4.2015, hier zitiert nach: https://blog.zeit.de/ladurnerulrich/2015/04/29/unser-blick-uebers-meer/?utm_referer=https%3A%2F%2Fblog.zeit.de%2Fladurnerulrich%2F2015%2F04%2F29%2FUnser-blick-uebers-meer%2F, Stand: 15.10.2020.
- ¹⁰ Vgl. Fuchs, Christian / Middelhoff, Paul: Das Netzwerk der Neuen Rechten. Wer sie lenkt, wer sie finanziert und wie sie Gesellschaft verändern, Reinbek bei Hamburg 2019, S. 99 f.
- ¹¹ Vgl. Raspail, Jean: Das Heerlager der Heiligen, neu übersetzt von Martin Lichtmesz, Schnellroda 2015.
- ¹² Schröder, Christian: Das Kultbuch der Neuen Rechten – eine Lesewarnung. Jean Raspail „Das Heerlager der Heiligen“, in: Der Tagesspiegel, 27.10.2015, hier zitiert nach: <https://www.tagesspiegel.de/kultur/jean-raspail-das-heerlager-der-heiligen-das-kultbuch-der-neuen-rechten-eine-lesewarnung/12500440.html>, Stand: 15.10.2020.
- ¹³ Camus, Renaud: La Grande Déculturation [Der große Kulturverlust], Paris 2008; Ders.: De l'in-nocence. Abécédaire [Über die Unschuld. Eine Fibel], Neuilly-sur-Seine 2010.
- ¹⁴ Bednarz, Liane: Die Angstprediger. Wie rechte Christen Gesellschaft und Kirchen unterwandern, München 2018, S. 49.
- ¹⁵ Camus, Renaud: Revolte gegen den Großen Austausch, Schnellroda 2016.
- ¹⁶ Thielmann, Wolfgang: Sie kommen nicht voneinander los, in: Alternative für Christen? Die AfD und ihr gespaltenes Verhältnis zur Religion, hrsg. von Wolfgang Thielmann, Neukirchen-Vluyn 2017, S. 7-14, hier S. 7.
- ¹⁷ Adorno, Theodor W.: Studien zum autoritären Charakter, Frankfurt a. M. 1995, S. 281.
- ¹⁸ Das International Social Survey Programme (ISSP) ist ein internationales akademisches Umfrageprogramm, das seit 1985 eine jährliche Umfrage zu wechselnden sozialwissenschaftlichen Themen durchführt.
- ¹⁹ „Gemütszustand eines total besiegten Volkes“, Thüringens AfD-Chef Björn Höcke hat in Dresden eine erinnerungspolitische Wende um 180 Grad gefordert. Die Rede löste innerhalb und außerhalb der Partei heftige Reaktionen aus. Wir dokumentieren sie im Wortlaut, in: Der Tagesspiegel Rede, 19.1.2017, hier zitiert nach: <https://www.tagesspiegel.de/politik/hoেকে-rede-im-wortlaut-gemuetszustand-eines-total-besiegten-volkes/19273518-all.html>, Stand: 20.10.2020.
- ²⁰ Bednarz: Die Angstprediger.